

# Die Rückkehr des territorialen Imperialismus: Was steckt hinter dem israelischen Angriff auf den Iran?

Ilan Pappé, Palestine Chronicle/Thinking Palestine, 24.05.26

**Jede Analyse des Staates Israel und des Zionismus muss unterscheiden zwischen Mustern der Kontinuität, die in den ideologischen israelischen Grundlagen verwurzelt sind, und Mustern des Wandels, die sich aus den Umständen und dem Lauf der Zeit ergeben. Dies gilt auch für die Analyse der israelischen Politik gegenüber dem Iran, von den Anfängen des Staates Israel bis hin zu seinem aktuellen Angriff.**

Im Zentrum der Palästina-Frage steht der Zionismus als Staatsideologie. Er prägt den Angriff auf den Iran und den Libanon, die derzeitige ethnische Säuberung der Westbank, den fortgesetzten schrittweisen Völkermord an der Bevölkerung von Gaza sowie den wachsenden Druck auf die Palästinenser im Staat Israel, das Land zu verlassen - der stille Transfer.

Bis zum Sturz des Schahs und seines Regimes im Jahr 1979 war der Iran ein wichtiges Mitglied der Koalition nicht-arabischer Länder, die sowohl der Staat Israel als auch der Westen aufzubauen versuchten, gegen den Einfluss der Sowjetunion und den Aufstieg progressiver arabischer Regime, die sich dem Panarabismus und der Befreiung Palästinas verschrieben hatten. Dieses Bündnis führte zu der berüchtigten Verbindung zwischen dem *Shabak*, dem israelischen und dem *Savak*, dem iranischen Geheimdienst, die ähnliche Unterdrückungsmethoden gegen Palästinenser im erstgenannten Fall und gegen Regimekritiker im letzteren Fall anwendeten.

Diese Achse wurde nach der iranischen Revolution aufgelöst. Der Iran identifizierte sich mit dem palästinensischen Befreiungskampf und unterstützte direkt politische islamische Gruppen, die seit den frühen 1930er Jahren Abkömmlinge der Muslimbruderschaft in Palästina waren (daher ist die westliche Darstellung, wonach diese Gruppen vom Iran gegründet worden seien, falsch).

Nach der iranischen Revolution und insbesondere angesichts des Engagements des neuen Regimes für die Befreiung Palästinas sowie seiner Ablehnung der Idee eines jüdischen Ethno-

staates entwickelte die israelische Politik eine Iran-Strategie ähnlich dem Muster der Politik gegenüber arabischen Ländern, die entschlossen schienen, Solidarität mit der palästinensischen Sache zu zeigen.

Im 20. Jahrhundert konzentrierte sich diese Strategie auf die heimliche Einmischung in die Angelegenheiten dieser Staaten. Dies bedeutete, Spaltungen innerhalb der Gesellschaften zu säen und Minderheiten zu unterstützen, die sich vom Mutterland abspalten wollten.

Im Iran ging es dabei um Versuche, Verbindungen zur kurdischen Minderheit aufzubauen. Doch im Gegensatz zu den Beziehungen zu irakischen Kurden ist dies im Iran nie zustande gekommen. Das übergeordnete Ziel bestand darin, Länder erheblich zu schwächen, die sowohl die israelische regionale Vorherrschaft bedrohten als auch weiterhin bereit waren, den palästinensischen Widerstand zu unterstützen.

In diesem Jahrhundert ist diese Politik viel offener und aggressiver geworden. Der Grund dafür ist das Aufkommen des messianischen Zionismus als hegemoniale politische Kraft im Staat Israel. Dies fiel zusammen mit dem Aufstieg des christlichen Fundamentalismus als Kraft innerhalb der Republikanischen Partei in den Vereinigten Staaten sowie dem Aufkommen faschistischer und neorechter Parteien im Westen. Man könnte diesem Mix auch den Machtantritt von Narendra Modi in Indien hinzufügen.

**Diese Politik läuft auf eine Rückkehr zu jener Art von territorialem Imperialismus hinaus, der Ende des 19. Jahrhunderts weite Teile der Welt verwüstete. Das bedeutet, dass die territoriale Ambition, ein entarabisiertes Groß-Israel zu schaffen, über die Grenzen des historischen Palästinas hinausreicht.**

Dies entspricht dem Wunsch, ein theokratisches, biblisches Königreich wiederherzustellen, das von seinen Nachbarn gefürchtet wird und in der Region eine beherrschende Stellung einnimmt. In diesem Zusammenhang ist eine Bemerkung des amerikanischen Botschafters in Israel von Bedeutung. Als der amerikanische Journalist Tucker Carlson fragte, ob sich der von ihm und der derzeitigen israelischen Regierung angestrebte biblische Staat vom Nil bis zum Euphrat erstrecken und damit faktisch einen Großteil des Nahen Ostens umfassen könne, antwortete er: „Es ist in Ordnung, wenn sie alles einnehmen.“

Was die alten und neuen Strategien gemeinsam haben, ist die Annahme, dass man, um die Nakba zu vollenden und die vollständige Auslöschung der Palästinenser herbeizuführen, die Region unterwerfen, abschrecken, notfalls angreifen und ein Bündnis aufbauen muss, das auf *fear and awe* basiert. In der Vergangenheit wurde zumindest einigen Ländern die Möglichkeit geboten, vom israelischen Know-how in den Bereichen Technologie, Medizin und Landwirtschaft zu profitieren. Solche Angebote sind nicht mehr Teil der Abmachung.

Die Bereitschaft, offen unter völliger Missachtung des Völkerrechts und ohne Rücksicht auf die Souveränität der Staaten des Nahen Ostens zu handeln, hat uns in das Zeitalter des Imperialismus des 19. Jahrhunderts zurückversetzt. Doch die Länder des Nahen Ostens sind keine Kolonien mehr, und man fragt sich, wann sie auf diese Missachtung ihrer Integrität und Souveränität reagieren werden.

Dieser neue territoriale israelische Imperialismus zeigt sich darin, dass der Staat dieselben tödlichen Angriffsformen, die er seit Jahren gegen Palästinenser und Libanesen einsetzte, auf andere Teile des Nahen Ostens ausweitete.

Diese neue Politik begann 2009 mit Angriffen auf angebliche iranische Stützpunkte im Sudan und verschärfte sich 2012, als die israelische Luftwaffe Damaskus und andere große syrische Städte bombardierte, während Syrien in einen Bürgerkrieg verwickelt war, der seine Armee daran hinderte, auf diese Angriffe zu reagieren. Sie gipfelte in der Bombardierung von Doha bei einem gescheiterten Versuch, Mitglieder der Hamas-Delegation zu töten, die zu dieser Zeit mit dem Staat Israel über ein Ende des Krieges im Gazastreifen verhandelte. Weitere Ziele waren der Irak und der Jemen.

Es war nur eine Frage der Zeit, bis Teheran selbst zum Ziel werden würde. Der Grund, warum der Angriff so spät stattfand – obwohl Drohungen, den Iran anzugreifen, bis zum Beginn von Netanjahus faktischer Herrschaft im Jahr 2009 zurückreichen –, lag darin, dass der Iran trotz endloser israelischer Provokationen keinen einfachen Vorwand für einen Angriff lieferte.

Es war nicht einfach, einen Angriff zu rechtfertigen. Es war klar, dass der Iran nichts mit der Operation „Al-Aqsa-Flut“ zu tun hatte, vielmehr die Hisbollah davon abgehalten hatte, sich an der Operation zu beteiligen, und beträchtliche Zurückhaltung gezeigt hatte, nachdem der Staat Israel seine Wissenschaftler und Diplomaten ermordet hatte.

Netanjahu war klar, dass er, um diese Politik weiterzuerfolgen, mehrere vorbereitende Schritte unternehmen musste. Einer davon bestand darin, alle Personen in der Armee oder im Mossad zu entfernen, die Einwände gegen einen Angriff auf den Iran hätten erheben können. Der zweite Schritt bestand darin, US-Präsident Donald Trump davon zu überzeugen, eine führende Rolle bei einem Angriff auf den Iran zu übernehmen. Trump war in seiner zweiten Amtszeit ein leichtes Ziel wegen seiner Persönlichkeit, seinem Umfeld und seiner innenpolitischen Unfähigkeit, die eine Ablenkung nach außen erforderte.

Auch die Entführung von Präsident Nicolás Maduro und die Übernahme der venezolanischen Ölvorkommen – die ohne Konsequenzen blieben – könnten ihn zu der Annahme veranlasst haben, dass diese Operation ebenfalls zügig vonstattengehen würde.

Diese Abenteuerlust hat bislang unermessliches menschliches Leid verursacht. Bis Mai 2026 gibt es wegen dieser Politik sechs Millionen Flüchtlinge: zwei Millionen im Gazastreifen und in der Westbank, eine Million im Libanon und drei Millionen in Teheran.

Ob es zu weiterem Leid kommen wird, hängt von der Haltung regionaler und globaler Mächte ab. Die Weigerung Großbritanniens und der Europäischen Union, sich den USA bei einem Angriff auf den Iran anzuschließen, könnte auf einen Politikwechsel angesichts der anhaltenden groben Verstöße gegen das Völkerrecht durch den Staat Israel und die USA hindeuten.

Ebenso könnte die sehr geringe Unterstützung für den Krieg in den Vereinigten Staaten zu Veränderungen innerhalb der Demokratischen Partei führen, die in einer Neubewertung der allgemeinen amerikanischen Haltung sowohl gegenüber dem Nahen Osten als auch gegenüber dem Staat Israel gipfeln.

Auch die Haltung der arabischen Welt wird entscheidend sein, insbesondere die Politik jener Länder, die ihre Beziehungen zum Staat Israel normalisiert und damit die ethnische Säuberung und den Völkermord an den Palästinensern legitimiert haben. Die tiefgreifende Destabilisierung der gesamten Region sollte ihnen klar vor Augen führen, dass diese Politik kläglich gescheitert ist und dass eine ausbleibende Neuausrichtung letztendlich dazu führen könnte, dass sich der Widerstand innerhalb dieser Länder zu einem Regimewechsel entwickelt.

Vor allem aber bleiben Palästina und der Gazastreifen die Kernprobleme, die, wenn sie ignoriert und nicht in den Mittelpunkt der Bemühungen zur Verhinderung eines weiteren Krieges im Nahen Osten gestellt werden, die Fortsetzung der amerikanisch-israelischen Gewalt in der Region garantieren werden.

Im Zentrum der Palästina-Frage steht der Zionismus als Staatsideologie. Er prägt den Angriff auf den Iran und den Libanon, die derzeitige ethnische Säuberung der Westbank, den fortgesetzten schrittweisen Völkermord an der Bevölkerung von Gaza sowie den wachsenden Druck auf die Palästinenser im Staat Israel, das Land zu verlassen - der stille Transfer.

Die Lehre für die politischen Eliten des Westens lautet, dass sich ihre bequeme Annahme als falsch erwiesen hat, wonach nur die Palästinenser und vielleicht einige Araber den Preis für die israelische Politik zahlen. Es sollte nun klar werden, dass die Welt insgesamt schwerwiegende negative Auswirkungen der unverminderten Aggression zu spüren bekommt, unter der die Palästinenser seit den 1920er Jahren leiden – einer Aggression, die vom Westen ignoriert und in vielen Fällen sogar gerechtfertigt wurde.

Der Staat Israel wird den Iran als solchen nicht besiegen; seine Annexionspolitik wird in den Nachbarländern auf Widerstand stoßen, und die Palästinenser werden weiterhin Widerstand

leisten. Aber es ist an der Zeit, mit der – an allzu vielen Orten noch immer vorherrschenden – Darstellung aufzuräumen, dass der Staat Israel die einzige Demokratie im Nahen Osten sei, die sich aus eigenem Interesse und zum Schutz der „westlichen Zivilisation“ in Selbstverteidigung übe.

*Ilan Pappé ist Professor an der Universität Exeter. Zuvor war er als Professor für Politikwissenschaft an der Universität Haifa tätig. Er ist Autor der Bücher „Die ethnische Säuberung Palästinas“, „Der moderne Nahe Osten“, „Eine Geschichte des modernen Palästina: Ein Land, zwei Völker“ und „Zehn Mythen über Israel“. Zusammen mit Ramzy Baroud ist er Mitherausgeber von „Our Vision for Liberation“. Pappé gilt als einer der „neuen israelischen Historiker“, die seit der Freigabe einschlägiger britischer und israelischer Regierungsdokumente Anfang der 1980er Jahre die Geschichte der Staatsgründung Israels im Jahr 1948 neu schreiben. Er hat diesen Artikel für The Palestine Chronicle verfasst.*

Quelle: <https://www.palestinechronicle.com/territorial-imperialism-returns-what-lies-behind-the-israeli-assault-on-iran/>

Übersetzung: Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de